

**Karl Aiginger**

# **Globalisierung und ihre Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit einer nationalen Volkswirtschaft**

## **Globalisierung und Urbanisierung – Herausforderungen und Konsequenzen**

### **Wintertagung 2007, Ökosoziales Forum, 12. 2. 2007**

Globalisierung bewirkt die Ausweitung des Aktionsfeldes von Ländern, Firmen und Personen. Handel, Produktion und Investitionen, aber letztlich auch Konsum und Informationen werden ausgeweitet auf ferne Regionen und schließlich weltweit. Globalisierung ist von der Integration von Regionen und Ländern nicht leicht abzugrenzen, doch wird der Begriff Integration in der Regel für Nachbarländer und Gebiete mit ähnlichem Einkommen und Wirtschaftsstruktur verstanden.

Es hat schon mehrere Globalisierungswellen in der Geschichte gegeben, die derzeitige Globalisierung zeichnet sich darin aus, dass sie mehr Sachgebiete und fast alle Länder erfasst.

Eine faire und symmetrische Globalisierung erhöht die Wohlfahrt. Es steigen nicht nur die Pro-Kopf-Einkommen, sondern auch die Wahlfreiheiten. Konsummöglichkeiten, Arbeitsorte, -zeiten und -bedingungen werden unterschiedlicher. Globalisierung sollte für reiche Länder wie für arme Länder positiv sein. Stärker steigen sollten die Einkommen in den armen Ländern, weil in einer offenen Wirtschaft die Pro-Kopf-Einkommen zwischen Ländern weniger unterschiedlich sein sollten. Dies gilt besonders, wenn auch die Voraussetzungen für Arbeit und Wohlstand – wie Ausbildung, Rechtssystem, Innovationskraft – durch Globalisierung ähnlicher werden.

Die Empirie zeigt, dass die Pro-Kopf-Einkommen der Länder tatsächlich ähnlicher werden (konvergieren), allerdings langsam, mit Unterbrechungen bzw. Sprüngen und mit großen regionalen Unterschieden. Die Erfolge Chinas und Indiens sind heute beeindruckend, die Nicht-Teilnahme von großen Teilen Afrikas am weltwirtschaftlichen Wachstum ist ein Negativbeispiel. Innerhalb der Staaten ist auch oft eine Tendenz zu größerer Ungleichheit der Einkommen zu sehen. Kapitaleigentümer, qualifizierte und mobile Bevölkerungsgruppen, zentrale und urbane Regionen gewinnen; wenig qualifizierte Personen, Regionen mit fehlender Infrastruktur und schlechtem Bildungswesen verlieren.

Oft glauben sowohl die reicheren Länder wie auch die ärmeren Länder, Globalisierungsverlierer zu sein. Die reichen Länder beklagen die Abwanderung von Firmen im arbeitsintensiven Bereich, das Outsourcing von Dienstleistungen und Vorprodukten, den Aufstieg Chinas, die unfaire Konkurrenz von Ländern mit niedrigen Löhnen, Kinderarbeit, unterbewerteter Währung und fehlenden Sozial- und Umweltgesetzen. Die armen Länder kritisieren die Dominanz von ausländischen Firmen, deren Interesse an schnellen Profiten, mangelndes Verständnis von kulturellen und ökologischen Bedingungen, die Zerstörung gewachsener Strukturen, die Spezialisierung entlang kurzfristiger Exportchancen.

Tatsächlich gibt es auch im positiven Fall einer symmetrischen, wachstumsfördernden Globalisierung innerhalb der Länder Gewinner und Verlierer des Globalisierungsprozesses. In reichen Ländern wird unqualifizierte Arbeit weniger knapp. Langfristig kann das zu höherer Qualifikation und höheren Einkommen führen, kurzfristig gibt es Anpassungskosten und die Gefahr der Arbeitslosigkeit.

Die Realisierung der potentiellen Vorteile der Globalisierung erfordert eine begleitende Wirtschaftspolitik. In den reichen Ländern müssen die Beschäftigtengruppen, die Arbeitsplätze verlieren, umgeschult werden. Noch besser wäre vorausschauendes Management der erwarteten Veränderungen, etwa durch Weiterbildung, Forcierung höherer Qualifikationen, Verringerung der Selektivität des Bildungssystems und generell ein positives Innovationsklima. Globalisierung fördert die Spezialisierung der Industrieländer im anspruchsvollen Produktsegment ("race to the top"). Die Verzögerung des strukturellen Wandels, Importschranken und das Kopieren von Strategien von Billiglohnländern (z. B. Lohnkürzungen, "race to the bottom") erhöhen mittelfristig die Anpassungskosten.

Die Europäische Union ist sicher kein Globalisierungsverlierer. Der Außenhandel mit Waren ist ausgeglichen, mit industrienahen Dienstleistungen (hier besteht der Outsourcing-Verdacht) wird ein Überschuss erzielt. Die Exporte Chinas und Indiens erfolgen großteils in Bereichen, die in Westeuropa nicht mehr produziert werden. Europa ist die Region mit den höchsten und steigenden Direktinvestitionen. Es gibt kaum Verlagerungen aus Europa nach China und Indien, Europa ist eine – dies ist aus Altersgründen bitter benötigt – Netto-Immigrationsregion. Vom erhöhten Lebensstandard in den letzten 50 Jahren gehen 70% auf technischen Fortschritt, 10% auf Integration und 20% auf die Globalisierung zurück (billigere Preise). Allerdings ist dieser Globalisierungsgewinn in den letzten 15 Jahren nicht mehr so deutlich. Die geringe Dynamik von Wachstum und technischem Fortschritt und der noch immer hohe Anteil arbeitsintensiver Industrien und Dienstleistungen – etwa im Vergleich zu den USA – behindert die stärkere Nutzung der Vorteile. Das Problem Europas ist jedoch großteils interner Natur (Defizit bei Zukunftsausgaben, zögerliches gesamtwirtschaftliches Management, geringere Gründungsdynamik).

Management der Globalisierung bedeutet für die Entwicklungsländer Verbesserung des Schulsystems, Forcieren endogener Innovationen und Institutionen, Investitionen in die

Infrastruktur und das Kreditsystem, sowie schrittweise Verbesserung der sozialen und ökologischen Standards.

Für Österreich ist die „nahe Globalisierung“ noch wichtiger als die weltweite Globalisierung. Der Beitritt der Länder Mittel- und Osteuropas zur EU, die zunehmende Verflechtung mit den Balkanländern und mit den Nachbarn der heutigen Erweiterungsländer (Ukraine, Türkei, Weißrussland) enthält ähnliche Tatbestände wie die Globalisierung. Die Löhne sinken 500 km östlich von Wien auf 25% des österreichischen Niveaus, die Dynamik der Nachbarländer im Osten ist wesentlich höher als im Westen, die Auslagerung von Produktionsstufen und Dienstleistungen fördert die Konkurrenzfähigkeit der heimischen Betriebe, österreichische Unternehmen werden zu Zentren, Gestaltern und Technologiegebern. Das frühere Handelsbilanzdefizit ist geschlossen, Österreich ist einer der führenden Investoren im Erweiterungsraum, das Qualifikationsdefizit ist eliminiert, der Tourismus hat neue kaufkräftige Schichten gefunden. Alle diese Vorgänge werden weniger positiv gesehen als sie für Österreich sind, weil die Vorteile gestreut, langsam und leise sind, sie werden von den Akteuren oft der eigenen Tüchtigkeit zugeschrieben. Sie betreffen auch oft die oberen Einkommensgruppen stärker. Die Nachteile sind geballt, sichtbar und werden der „nahen Globalisierung“ zugeschrieben. Sie betreffen die Einkommen und die Arbeitsplätze der weniger qualifizierten Gruppen. Auch hier ist begleitende Wirtschaftspolitik, durch forcierte Bildung, Weiterbildung, Innovation erforderlich, und der Übergang muss vorausschauend gemanagt werden. Strenge Umweltauflagen in den reicheren Ländern sollen nicht nur als Kosten sondern auch als Exportchance und Know-how für die Problemlösung in den Nachbarländern gesehen werden.

Globalisierung kann und soll nicht gestoppt werden sondern durch proaktive Politik begleitet. Multinationale Organisationen sollten nicht einseitig für Liberalisierung eintreten sondern für eine proaktive Begleitung der Globalisierung in den reichen Ländern und den Entwicklungsländern. Dann werden die potentiell erheblichen Vorteile der Globalisierung auch breit gestreut und sichtbar sein.

## Literaturhinweise

Karl Pichelmann, Reinhilde Veugelers: Rising International Economic Integration: Opportunities and Challenges; The EU Economy 2005 Review, European Commission, ECFIN, Brussels, November 2005.

Paul Mason: Globalisation: Facts and Figures, IMF Policy Discussion Papers October 2001.

Dennis Snower: Inequality of Earnings, CEPR Discussion Paper 2321, December 1999.

Xavier Sala-i Martin: The disturbing Rise of Global Income Inequality, NBER Discussion Paper, April 2004.

Karl Aiginger, Alois Guger, The European Socio-Economic Model, Differences to the USA and Changes Over Time, in A. Giddens (ed.), Global Europe; Social Europe, 2006.

Karl Aiginger, How Globalisation works: Trade and FDI, Conference on Globalisation: opportunities and challenges for the world, Europe and Austria, OeNB, 2006.

Siehe auch: <http://www.wifo.ac.at/Karl.Aiginger/>